



Yvan Delporte

Von Michael Hein und Volker Hamann

»Das Kind liest zu viel!«

Geboren wurde Yvan Delporte am 24. Juni 1928 im Brüsseler Stadtteil Saint-Gilles. Sein Vater Vital arbeitete als Im- und Exportkaufmann in der belgischen Hauptstadt, beherrschte aus diesem Grund mehrere Fremdsprachen und war in seiner freien Zeit passionierter Leser. Obgleich er starb, als Yvan erst sechs Jahre alt war, scheint Vital sein Sprachtalent an den Sohn weitergegeben zu haben, genau wie die Begeisterung für Romane und Theater. Nach dem Tod des Vaters sah sich Yvans Mutter gezwungen, die Familie mit Nährarbeiten über Wasser zu halten. Yvan blieb Einzelkind, die Mutter und seine Tante Claire waren seine ganze Familie. Im letzten Kriegswinter, 1944/45, kurz nach der Befreiung Belgiens von deutscher Besatzung, zogen sie nach Charleroi um — ein für Delportes weitere Laufbahn folgenreicher Ortswechsel —, weil es dort, im belgischen Kohlerevier, leichter fiel, den nötigen Brennstoff zum Heizen zu beschaffen.

Als Kind verschlang Delporte an Büchern, was ihm in die Hände kam, von billigen Kriminalromanen bis hin zu Homers Epen, und kümmerte sich nicht darum, ob die Lektüre altersgemäß war oder nicht. Genauso war er ein begeisterter Leser der Comics von Hergé. Überliefert ist ein Briefwechsel mit dem Schöpfer von »Tintin« aus dem

Oben:
Illustration von
André Franquin
für *Spirou* 1186.
© Dupuis by
Franquin 1961

Rechts:
Hergé,
André Franquin
und Delporte,
1950er Jahre.
© Dupuis 2009

Unten:
Ausschnitt einer
Originalzeichnung
für eine Gaston-
Zeichnung,
Spirou 1312.
© Dupuis by
Franquin 1963



Spätsommer 1943, den Delporte mit einem selbst illustrierten Brief eröffnete, in dem er Hergé um nicht weniger als eine acht Seiten lange Antwort bat — mindestens. Hergé antwortete drei Wochen später, und wenn auch nicht acht Seiten lang, so doch überaus liebenswürdig und Punkt für Punkt auf jede Frage eingehend. Das abschließende Dankschreiben Delportes ist bezeichnend für dessen damals schon ausgeprägtes Selbstbewusstsein: »Hergé, tausend Dank für Ihren Brief. Die Karten sind großartig, und Sie sind ein Pfundskerl. Aber man muss schon viel Mut besitzen, um in dieser Form auf (bleiben wir bescheiden) hundert Briefe pro Tag von ebenso begeisterten wie ungeduldigen Bewunderern zu antworten. Natürlich könnte man die Fron auf seine Sekretärin abwälzen, aber das wäre nicht nett gegenüber den Bewunderern ...« Delporte war fünfzehn, als er das schrieb.

In Charleroi beendete er die Schule kurz nach dem Krieg ohne konkrete Pläne für seine berufliche Zukunft. Umgeben von einem großen Kreis enger Freunde zog er es vor, seinen Neigungen — neben der Literatur vor allem dem Jazz — zu fröhnen und lieber ein Bohème-Leben zu führen, als



an einer Karriere zu basteln. Eher durch Zufall kam er so in die Druckerei des Verlagshauses Dupuis in Marcinelle: ein Onkel väterlicherseits war mit den beiden Verlegern Charles und Paul Dupuis gut befreundet und hatte sie darum gebeten, den Schulabgänger in ihrer Firma aufzunehmen. In der Druckwerkstatt bestand Yvans Aufgabe zunächst darin, auf den Klischees für die Werbeillustrationen in den Dupuis-Zeitschriften etwa zu üppig geratene Proportionen der Werbeschönheiten zu retuschieren, um sie dem »Schicklichen« anzupassen, was ihm mehr schlecht als recht gelang, denn durch seine handwerkliche Ungeschicklichkeit verdarb er nicht nur manche Platte, sondern machte sich zudem einen Spaß daraus, hier und da einen anstößigen Busen zu »übersehen« oder »versehentlich« umso üppiger zu proportionieren. Rasch zeigte sich, dass redaktionelle Arbeiten und Übersetzungen, vor allem für die Zeitschriften *Le Moustique* und *Spirou*, ihm viel besser lagen. Da für Redakteure (die es bei Dupuis damals offiziell gar nicht gab) in den Verlagsbüros jedoch kein Platz vorgesehen war, blieb Delporte, um in Ruhe schreiben zu können, immer häufiger zu Hause und erschien dann erst am späten Vormittag »zur Arbeit« im Verlag — für die Geschäftsführung ein inakzeptabler Zustand: Ihm wurde gekündigt. Delporte war wie vor den Kopf geschlagen. Die Arbeit hatte ihm großen Spaß gemacht, und er fühlte sich in seinem Bestreben, sie so gut wie möglich zu machen, völlig missverstanden. Sein Onkel sah es ähnlich, und als kurze Zeit später bei *Spirou* eine Stelle ausgeschrieben wurde, legte er sich für den Neffen bei der Familie Dupuis erneut ins Mittel, Yvan bewarb sich — und wurde genommen.

Über die Wiedereinstellung Delportes kursiert eine zweite Version, die auf Yvans Cousin Paul Louka zurückgeht. Demnach sei Delporte, nachdem er die schriftliche Kündigung erhalten hatte, gleich am nächsten Tag im Büro der Geschäftsführung vorstellig geworden mit den Worten: »Ich habe gehört, dass Sie gestern jemanden gefeuert haben; wegen dieser Stelle bin ich gekommen.«¹ Unmöglich, dabei nicht an den ersten Auftritt Gaston Lagaffes in der »Redaktion Spirou« zu denken, angetan mit seinem besten Anzug, aber



Oben:
Das Team der
Druckerei von Du-
puis, 1946. Ganz
rechts, hockend:
Yvan Delporte.
© Dupuis 2009

ohne ersichtlichen Grund: ein »héros sans emploi«, wie André Franquin es formuliert hat — ein arbeitsloser Held.

Tatsächlich gab es für den Wiedereingestellten zwar wie zuvor jede Menge Arbeit, aber eine genaue Vorstellung von den Aufgaben eines Redakteurs scheint man bei Dupuis zu jener Zeit, um

1950, nicht gehabt zu haben. De facto oblag die redaktionelle Leitung sämtlicher Presseerzeugnisse Charles Dupuis, dem jüngsten der Verlagsinhaber, doch das durch stetig fließende Werbeeinnahmen geförderte Wachstum der Zeitschriften aus dem Hause Dupuis folgte keinem Plan.

Das Magazin *Spirou* vor Delporte

Bereits wenige Tage nach der militärischen Befreiung Süd-Belgiens (Charleroi) erschien das seit 1938 mit etlichen Unterbrechungen von Jean Dupuis und seinen beiden Söhnen Paul und Charles publizierte Magazin *Spirou* im Oktober 1944 erneut. Zunächst mangels Papier mit nur acht Seiten Umfang, auf denen hauptsächlich Joseph Gillain alias **Jijé** vertreten war, der neben der Titelseerie »Spirou« auch die von Chefredakteur **Jean Doisy** geschriebene Abenteuerserie »Jean Valhardi« und den Historiencomic »Christophe Colomb« zeichnete. Nach einer halbjährlichen Durststrecke, während der *Spirou* von Februar bis August 1945 mangels Papier nur alle 14 Tage erschien, kehrten amerikanische Lizenzserien (»Little Annie Rooney« von Brandon Walsh und Darrel McClure und »Superman«) zurück. 1946 kamen »Red Ryder« von Fred Harman, »Brick Bradford« und »Tarzan« hinzu.



Oben:
Illustration von
Dupuy-Berbérian
in *Spirou* 3800.
© Dupuis by
Dupuy-Berbérian;
2011

Links:
Maurice Rosy
(Mitte) und Yvan
Delporte mit
ihrem Freund
Nicolas Klech-
lowski in den
1940er Jahren.
© Dupuis 2009



¹ Serge Gennaux in einem Gespräch mit Christelle und Bertrand Pissavy-Yvernault, *Yvan Delporte – Réacteur en chef*, Dupuis 2009.

DOSSIER

Rechts:
Delporte, gesehen
von Jijé.
© Dupuis by Jijé

Unten:
Jean-Michel
Charlier, Eddy
Paape und
Georges
Troisfontaines,
1950er Jahre.
© Dupuis 2009

Ganz unten:
Publikationen von
Dupuis in den
1940er Jahren.
© Dupuis by Jijé
und Franquin

Nächste
Seite unten:
Ankündigung von
Risque-Tout in
Spirou 918.
© Dupuis by
Paape 1955

Nur die Westemserie »Red Ryder« blieb längere Zeit in *Spirou* (bis 1952), die anderen wurden nach Möglichkeit durch Eigenproduktionen ersetzt. Mit diesen neuen Inhalten wurde der Seitenumfang im Januar 1947 auf bis zu 20 Seiten ausgebaut. Seit 1946 erschien *Spirou* auch in ganz Frankreich. Das Arbeitspensum für Jijé war angesichts des zunehmenden Heftumfangs kaum zu bewältigen, und mit der Auffüllung der comic-führenden Farbseiten durch amerikanische Serien waren weder Doisy noch **Charles Dupuis**, Sohn des Verlagspatrons und Herausgeber von *Spirou*, glücklich.

Allerdings fanden sich 1945 durchaus talentierte und arbeitslose Nachwuchszeichner, denen jedoch Erfahrung und die Gelegenheit, solche zu sammeln, fehlten. Aus der Not dieser Situation entstand die »École Marcinelle«: In einem kleinen Studio im Vorort von Charleroi lernte eine Handvoll Zeichner vom »maître« Gillain das Handwerk des Comiczeichners. In **André Franquin**, **Morris** (d.i. Maurice de Bévère), **Eddy Paape** und **Will** (d.i. Willy Maltaite) fand das Quartett zusammen, welches bis in die frühen 1960er Jahre hinein das

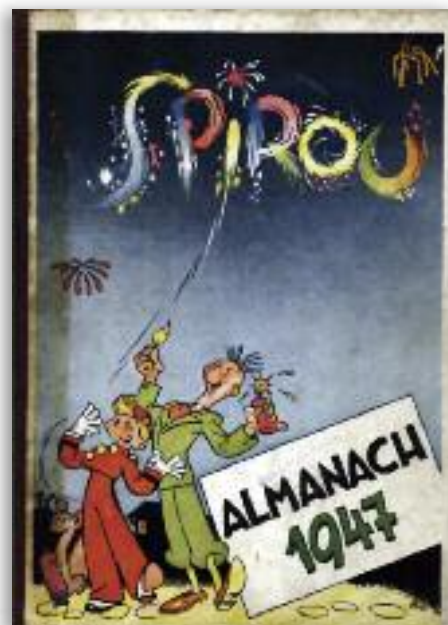


Profil von *Spirou* prägen und ihm die Glanzlichter aufsetzen sollte. Erste Gelegenheit ihr Können zu beweisen bot der *Almanach 1947*, dessen künstlerische Bedeutung rückblickend den durchschnittlichen Verkaufserfolg weit überstrahlte. Mit »Fantasio et son tank« steuerte Franquin dazu seine erste »Spirou«-Geschichte bei; Will übernahm von Dineur, der vorerst weiter Szenarist der Serie blieb, »Tif et Tondou« (dt. »Harry und Platte«) und Morris ließ erstmals Lucky Luke

in den fiktiven Westen reiten. Ein weiterer Neuling war **Victor Hubinon**, der nach einem Szenario des bereits seit 1944 für redaktionelle Beiträge zuständigen **Jean-Michel Charlier** die Fliegerserie »Buck Danny« zeichnete. Überzeugt von der künstlerischen Zukunft seiner »Schüler« wagte Jijé im Juni eine monatelange Reise nach Italien, um für die Überarbeitung seiner Comicbiographie »Don Bosco« Recherchen zu betreiben. Seine Serien »Jean Valhardi« und »Spirou« legte er in die Hände von Paape und Franquin. In den folgenden Monaten schwamm sich die Nachwuchsgruppe unter den wohlwollenden Augen von Doisy und den Brüdern Dupuis frei.



Im Oktober 1949 wurde der Umfang von *Spirou* nochmals auf 24 Seiten erweitert und zur Verbesserung der Drucktechnik ein neuartiges Lichtdruckverfahren eingesetzt. Für Paapes »Valhardi« schrieb erstmals **Yvan Delporte** zwei Szenarien und löste damit Doisy ab, der sich allmählich von *Spirou* zurückzog und sich der politischen Arbeit widmete. Die Zeitschrift war damit nach 1950 ohne verantwortlichen Redakteur; der redaktionelle Teil ging auf 30 % und weniger zurück. Zum Jahresbeginn 1950 öffnete in Brüssel das Zeichnerstudio **World Press** unter Leitung von **Georges Troisfontaines** seine Pforten, das bald als Hauptlieferant der in *Spirou* gezeigten Comics





fungierte und damit tatsächlich als eine ausgelagerte Abteilung und Zeichneratelier des Magazins anzusehen war. Zuvor schon hatte Troisfontaines die gezielte Betreuung und Auswahl der vielen vermeintlichen und wirklichen Talente, die an die Redaktion von *Spirou* mit Proben herantraten, übernommen. Dabei waren ihm Zeichner wie **Maurice Tillieux**, **Albert Weinberg**, **MiTacq** oder **René Follet** aufgefallen, die er mit Illustrationsaufträgen für den redaktionellen Teil an *Spirou* zu binden suchte. Mittelpunkt von *World Press* war zunächst die durch »Buck Danny« eingespielte Zusammenarbeit von Charlier und Hubinon, bis Troisfontaines die äußerst erfolgreichen Idee der wöchentlichen Rubrik »Les belles histoires de l'Oncle Paul« umsetzen konnte, die auf vier Seiten historische Anekdoten, die Geschichten von Erfindungen, Kurzbiographien berühmter Personen, Wissenswertes aus der Gegenwart oder erbauliche Legenden vorstellte. Der unterhaltend behelrende Anspruch der Serie behagte vor allem Charles Dupuis, der die Erosion der redaktionellen Arbeit missmutig registriert hatte. »Oncle Paul«, erstmals in Ausgabe 668 im Februar 1951 vertreten und von da an bis in die späten 1970er Jahre wöchentlich präsent, fungierte für die Talente von *World Press* als Experimentierfeld, für die Verantwortlichen bei *Spirou* als Quellenprobe - nach der »École Marcinelle« wurde hier die zweite Nachwuchsgeneration ausgebildet. **Octave Joly** übernahm die regelmäßige Arbeit an den Szenarios von »Oncle Paul«. Und als die ersten Zeichner mit eigenen Serien in *Spirou* auftraten oder bei der Konkurrenz *Tintin* landen konnten - **MiTacq** mit »La patrouille des Castors« (ab 1954; dt. »Die blauen Panther«), **Gérald Forton** mit »Kim Devil« (ab 1952 nach Szenarios von

Charlier), **Jean Graton**, René Follet oder **Dino Attanasio** - folgten bei »Oncle Paul« andere nach. Die neuen Serien verstärkten das Gewicht der »realistisch« gezeichneten Abenteuer- und Actioncomics. Unter diese Entwicklung setzte Jijé mit der Kreation von »Jerry Spring« im März 1954 den Schlusspunkt; und mit »Red Ryder« verschwand daraufhin das letzte Lizenzprodukt: *Spirou* hatte fortan seinen eigenen Western.

Um den Leserwünschen nach längeren Beiträgen nachzukommen, wurde 1952 die Hefstruktur umgestellt. Jede Serie erschien nun auf einer Doppelseite, aber nicht jede Serie war in jedem Heft präsent; diese Dichte bot kaum Platz für neue Serienprojekte. Franquin gestaltete die Titelseite neu und entwarf bis 1960 wöchentlich ein neues Cover, in der Regel angelehnt an laufende oder neu gestartete Serien. **Peyo** (d.i. Pierre Culliford) debütierte mit »Johan«, ab 1953 als »Johan et Pirlouit«. Zum Jahreswechsel 1954/55 wurde das »Referendum« über die beliebteste Serie des abgelaufenen Jahres eingeführt, mit der Charles Dupuis den Erfolg neuer Serien feststellen wollte. Die Auflage von *Spirou* betrug 108.000 Exemplare in Frankreich und 80.000 Exemplare in Belgien.

DOSSIER



Oben:
Charles Dupuis.
© Dupuis 2009

Links:
Titelseite von
Spirou 781.
© Dupuis by Hubinon 1953

